Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 13

Artikel: Eine Senats-Sitzung im alten Rom
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432948

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Senats-Sitzung im alten Rom.

Zeit: Die Iden des Märzen 1896 v. Chr. Geburt. — **Thema:** Zweikampf Voluntas-Marcus Valderius.

Bei Anhebung der feierlichen Sitzung, wobei sich männiglich aus Neugierde von seinen Sitzen erhob, war die tribuna plebis vollständig gefüllt. In den Wandelgängen erblickte man die Gesandten aus Nubien und Hinter-Indien, Phönizien und dem Lande der Scythen, deren Teint angenehm abstach gegen die mit Poudre de riz überstreuten und gefirnißten Wangen der siebenhügeligen Hauptda — (pardon!) der Damen der siebenhügeligen Hauptstadt. Die Fensterwand des Senatssaales bot demnach ein höchst interessantes, noch nirgends ausgestelltes Bild, vor dessen Naturtreue selbst ein Boëclinus hätte in Extase gerathen müssen.

Trompeten- resp. Tubenstoß! Dann ergreift mit beiden musculösen Händen Senator Hessentius das mit Bangen erwartete Wort.

Hessentius: „Senatoren, Centurionen, Römer, meine Herren und Damen! Motionis causa bin ich da! Ihr selbst befindet Euch Alle mehr oder minder — Ihr wißt schon wegen was — in Emotion. Den Triumvirn unseres Landes — male dictum est — ist wüst gesagt worden; sie verständen nichts vom Militärlen weil sie den Centurio Voluntas hätten laufen lassen. (Schlägt auf den Tisch.) Ist das wahr? (Fragendes Gemurmel.) Ich hoffe nicht, bitte aber um's Wort des obersten Senates, daß wir wissen, wo Barthelins den Mostifix holt. Also heraus mit den kalten Katzen! I ha g'schlosse!"

Lachenalius: „Senatoren! Der Voluntas-Wille ist nicht der Wille zur Seligkeit! Zerschnitten ist das Seil, mit dem wir sollten an der römischen Adlernase herumgeführt werden. Wir gaben dem Voluntas den Abschied, weil er und wir es so wollten! Die Zeiten Sulla's sind gottlob vorüber, wo der Bürgerkrieg alle Pilsnerbier-Wirthschaften zerstörte — eines erinnert noch freilich sehr stark daran, das Gehetze der Conservatoriumsblätter, das ein siebenfaches Echo findet, wo das Philisterthum im Schatten seines Zopfes pernoctirt. Disciplin, — voilà tout! Mais, Monsieur Voluntas hat selber nix gewußt von der Disciplin, er beobachtete solche nicht einen Tag! Nulla dies sine linea! Meinetwegen, das wäre noch so hingegangen, aber d'reinreden lassen wir uns nichts! Mark Valderius vereinigt das Mark des Waldes und die Tüchtigkeit des Centurio in sich. Ich trinke dieses Glas Wasser auf sein Wohl!" (Bravo! Die römischen Damen werfen Veilchen und Nelken von der Tribune herab.)

Casarius: „Anch io sono pittore! Auch ich wurde bemalt und angeschwärzt, daß mir, wenn ich es zugegeben hätte, die Galle überlaufen wäre! Ich begnügte mich damit, mich in die Toga zu hüllen, — aber jetzt will ich reden, wie dem Hanser der Schnabel gewachsen ist. („Uh!"-Rufe. „Hört! Hört!") Gebt dem Cavalleriechef, was des Cavalleriechefs ist, doch dem obersten Senat, was des Senates ist. ER hat die Artillerie getrillt, darauf die Cavallerie und war im Begriffe, der Infanterie den Meist — (pardon!) den Wille zu zeigen, als die Schicksalsstimme des Fatums, welche man in schmählicher Weise für die Stimme des Cuenzlinius ausgegeben, zu Gunsten Mark Valderius' ein „Bis hieher und nicht weiter!" hineindonnerte. Von soviel Enten wird man satt! Sapienti sat, wie der Römer sagt!" (Schützenfestartiger Beifall. Hüte und Perrücken fliegen in die Höhe.)

Favonius: „Seit dem hundsmiserabiligen Boulangerius ist ein solcher lapsus calamitatis noch nicht dagewesen. (Gelächter auf allen Fauteuils.) Sind wir noch Römer, meine Herren, oder kennen wir den Caesar bloß von der „Voluntas"-Broschüre, darinnen der Voluntas nach seinen eigenen Worten gekennzeichnet ist? Es wurden nicht fünfzig Exemplare jener Rechtfertigung gekauft! Me hercule — comme vous voulez!!"

Hochstraßario: „Dumme Frage! Die Triumvirn sollen nicht mehr vierspännig herumchaisen im Land. Die pontinischen Sümpfe bilden ein Paradies gegen das Chaos unserer Landesbehö—hörde! (Rufe: „Abe mit em! Mulier tacet in ecclesia!") Weß' der Magen voll ist, deß' gehet das Herz über!"

Decurtinius: „Wehe, Wehe, Wehe! Senatoren, zerreißet Eure Kleider, so sie nicht schon zerrissen sind von den Huldigungen des Volkes, die Euch auf dem Wege zum Senat, wie billig und gerecht, dargebracht worden, und höret, was ich Euch verkünde! Die Presse des Conservatoriums unserer Siebenhügelstadt soll derart gefrevelt haben, daß die Scene nach Schiller zum Tribunal wird. Ungeheures ist geschehen! (Er verhüllt sein Haupt mit der Toga.) Erinnert Euch an die Tage des Respini, wo Tessinaclien im Blute unserer Wägsten und Besten geschwommen, wo Curcio Curti mit einer Geißel, wie der verlorene Sohn, da er die Säne hütete, vor der Präfectur gementert. Nehmt Eure Leuzinger'sche Schulwandkarte zur Hand und zeigt mir, ehrenwerthe Mitsenatoren, das Land, darinnen solcher Frevel eine Möglichkeit gewesen wäre! Der Mann wurde nicht etwa enthauptet, sondern er behauptete seine militärische Stellung mehr den je. So etwas degradirt unsere Legionen und macht die goldenen Adler unserer Cohorten schwarz anlaufen! Dixi!"

Lachenalius: „Ich kann nicht umhin, die fremden Abgesandten aus Nubien und Syrien darauf aufmerksam zu machen, daß — —"

Freicator (ihm ins Wort fallend): — „daß die gewisse Presse gar keine, geschweige eine anständige Presse ist. Die wildesten Freimaurer — es soll dies keine D'rananspielung auf meinen Namen sein — sind gewöhnlich beff're Menschen als gewisse Preßbyterianer (Gelächter: Au! Au!) und „Klatschbasen," die nicht nur am Zürcher Sechseläuten, sondern alle Tage erscheinen. Ebenso ist die Aargauerei nichts als eine Phantasiewolke, welche von einer nicht zu nennenden Sorte Menschen — sie ist auch hier im Senat zugegen! — (Pfui-Rufe rechts, Bravo! links) bald als Wiesel, bald als ein Kameel angesehen wird!" (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Müllerio: „Nicht Angst haben, mach's kurz! Telegrammstyl nach Morré. (Allgemeines Hurrah-Rufen.) Skandal — phänomenal — fatal! Wille — stille! Was konservativ — gewickelt schief! Preßheerden — besser werden! Kämme stutzen — Federn putzen! Preßredeschwall — Augiasstall! Im Allgemeinen 's Maul halten — mögen die Götter Rom erhalten!"

(Stürmischer, lang anhaltender Beifall. Die römischen Damen glühen vor Aufregung und werfen mit zitternden Händen Blumen in den Saal. Die Uhr zeigt auf halb 1 Uhr, weßwegen der letztere sich allmälig unter den Rufen: „Hoch Rom! Hoch der Senatus populusque!" entleert.)

Italienischer Kammerkater.

Ein Kater brachte viel Verwirrung der Kammer, die zu Rom getagt,
Er hat, aus Bosheit oder Irrung, sich in den Sitzungssaal gewagt.
Da grüßt ihn lärmend die Tribüne: „Willkommen, neuer Senator!"
Und Augen macht er stolze, kühne, und zeigt Ministerkrallen vor.
Sofort versteht die kluge Kammer, was sagen will das glatte Thier:
Es herrsche längst ein Katzenjammer moralisch in den Räumen hier!
Auch passe wohl nach seiner Meinung, wo fromme Falschheit ehrlich haust,
Daß da die Katzperson-Erscheinung mit solchen Herren hilfreich maust.
Erschrocken meint ein Landesvater, der gestern gar zu lange saß,
„O weh, lebendig ist mein Kater, ein Spott für mich, der Welt zum Spaß."
Die Wahrheit aber paßt am meisten bei der Geschichte auf den Satz:
„Was diese Weltbeglücker leisten, ist in der Regel für die Katz'!"

Hammersteins Flore.

Die Freundin des Herrn Hammerstein,
Die Glora Faß in Basel,
Den Kreuzesritter jetzt beschreibt
Mit lieblichem Gefasel.

Das Interessanteste darin
Ist wohl das Bild der Glora,
Denn gegen sie ist Basel, traun! —
Ein Sodom und Gomorrha!

Fast fünfzig Seiten gibt's gedruckt,
Das plätschert wie ein Bächlein.
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Liest man nebst andern Sächlein.

Einst konnte man vom Schwefelbad
Viel Nützliches verspüren,
Doch heutzutags da reinigt man
Sich nur noch durch Broschüren!

Wille! — Stille!

O weh! was ist geschehn im Reiterheer,
Daß steilen Pfad's dort zieht ein Reiter her,
Verjagt in wild' Gestrüpp von blinden Heßen
Indes auf hoher Straß' er aufgesessen?

Wohl! sein Kommando klang sonst kühn und stark,
Pfiff durch's Gefild tief in des Waldes Mark!
Dieß seits des Bach's war Alles ihm ergeben:
So führten sie ein flottes Reiterleben!

Geahndet streng hat er Indisziplin,
D'rum ward die eig'ne ihm auch nicht verzieh'n.
Mit gleichem Maße wie er ausgemessen,
Ward nach der Schrift ihm wieder eingemessen!

Seht jetzt verändert plötzlich Mann und Roß:
Ingrimmiglich den sonst so stolzen Troß!
Verloren ist der Schneid und selbst die Vieher
Verlernten ganz ihr freudiges Gewieher!

Im ganzen schweizerischen Reiterheer
Schmeckt keinem einz'gen Gaul der Hafer mehr!
Sie schütteln willenlos die schwarzen Mähnen
Und schäumen in's Gebiß mit grimmen Zähnen!

Der Säbel zagend durch die Lüfte irrt,
Mit ächzendem Gestöhn der Sattel girrt!
Sonst blitzend in der Sonne uns erschien er,
Jetzt trostlos hängt herab der Karabiner!

Wie heult erbärmlich doch, durch Mark und Bein
Die Säbelscheide auf dem Pflasterstein!
Wehmütig trauert nun in Sack und Asche
Mit lahmen Flügeln dort die Manteltasche!

Gescheidter ist's, die Reiter sitzen ab,
Dieweil kein einzig Roß mehr kennt den Trab!
In einer einz'gen Nacht sind sie befallen
Mit tausenden von wüsten Fesselgallen!

Ja seht! Im Nu ward vor Entsetzen starr
Bereits Dragoners Käppibüschelhaar!
Die Gulden wurden über Nacht zu Greisen,
Ach! schneeweiß dies die Käppibüschel weisen! . . . . .

E. H.